

betrifft:

integration

Nr. 1/2005

Zeitschrift von INTEGRATION:ÖSTERREICH



integration österreich
ungehindert behindert



Im Gespräch

Bezirksschulinspektor Josef Tutschek
über Schule und Qualität

„muss bei jedem
einzelnen Kind ankommen“

Seite 2

Schwerpunkt

SchülerInnen befragen
SchülerInnen

an der Gesamtschule Köln-Holweide unter
Verwendung des „Index für Inklusion“ Seite 8

Bildungsräume

Eine Schule macht
sich auf den Weg

Erfahrungen der Übungshauptschule der PÄDAK
Linz mit Inklusiver Pädagogik Seite 12

Lebensräume

FAMILIEN – (T)RAUM

Elternbildungs- und Urlaubswoche für Mütter
und/oder Väter mit behinderten und nicht
behinderten Kindern und Jugendlichen Seite 5

© Günter Macho

SchülerInnen befragen SchülerInnen

Eine Befragung an der Gesamtschule Köln-Holweide unter Verwendung des „Index für Inklusion“.



Gesamtschule Köln-Holweide

Die SchülerInnenvertretung der Integrativen Gesamtschule Holweide in Deutschland führte 2004 im Rahmen einer umfangreichen Evaluation des Gemeinsamen Unterrichts eine Befragung sämtlicher MitschülerInnen durch: Auf Basis von Fragestellungen des „Index für Inklusion“ und in Zusammenarbeit mit den IntegrationsforscherInnen Ines Boban und Andreas Hinz entwickelten die SchülerInnen einen Fragebogen, mit dem sie in die Reflexion des Gemeinsamen Unterrichts einsteigen konnten. Der aus Großbritannien stammende Index ist eine Materialsammlung, die eine Pädagogik der Vielfalt anstrebt und die jede Schule bei Entwicklungsschritten zu einer „Schule für alle“ unterstützen kann.

Die Gesamtschule Holweide: Schulen in der Schule

Die Gesamtschule Holweide wurde 1975 gegründet, wobei von Anfang an der Versuch unternommen wurde, die Komplexität des sehr großen Systems für SchülerInnen und Lehrkräfte zu reduzieren. Das „Team-Kleingruppen-Modell“ (dazu: Ratzki u.a. 1996) stellt die

strukturelle und inhaltliche Organisationsform dar. In seinen Grundzügen ist es dadurch gekennzeichnet, dass im Bereich der Sekundarstufe I jeweils drei Parallelklassen zu einem Team zusammengefasst werden. Diese Teams sind gleichsam Schulen in der Schule. In den einzelnen Klassen lernen und arbeiten die SchülerInnen in geschlechts- und leistungsheterogen zusammengesetzten Tischgruppen, die über längere Zeiträume stabil sein sollen. 1985 wurde der Gemeinsame Unterricht (GU) behinderter und nicht behinderter SchülerInnen eingeführt. Mittlerweile werden etwa 140 SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in 34 Klassen der neuzügigen Schule unterrichtet und gefördert.

Ende 2002 wurden Pläne des Landes Nordrhein-Westfalen bekannt, den Schulversuch zum Gemeinsamen Unterricht in der Sekundarstufe I auslaufen zu lassen und in ein reguläres Unterrichtsangebot zu überführen. Dies sollte allerdings mit Verschlechterungen der Rahmenbedingungen für den Gemeinsamen Unterricht einhergehen. Als Reaktion auf diese Pläne bildete sich in Holweide eine so genannte Evaluationsgruppe, die den Auftrag

hatte, die anstehenden Veränderungen und die anstehende interne Grundsatzentscheidung für die Weiterführung des Gemeinsamen Unterrichts vorzubereiten. Die Ressourcen, die zu dem Zeitpunkt für Gemeinsamen Unterricht zur Verfügung standen, wurden detailliert erhoben. Unter anderem wurde danach gefragt, ob die Form des doppelt besetzten Unterrichtens als Teamteaching verstanden wird, ob Maßnahmen der inneren und der äußeren Differenzierung durchgeführt wurden und ob eine feste Zuordnung bestimmter SchülerInnengruppen wie z.B. der SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu einzelnen Lehrkräften stattgefunden hat. Im Hintergrund dieser Erhebung stand die Frage, ob und in welchem Umfang sich die von Hinz (2002, 357) als Kritik an der Praxis des Gemeinsamen Unterrichts formulierte „Zwei-Gruppen-

Theorie“ für Holweide nachweisen lässt (dazu: Schwager 2005).

Was ist an unserer Schule außergewöhnlich?

Als die Ergebnisse vorgestellt und die Fortsetzung des Gemeinsamen Unterrichts unter den neuen Rahmenbedingungen abgestimmt wurden, gab die SchülerInnenvertretung (SV) ein engagiertes Statement für die Weiterführung ab. Die Jugendlichen hatten zuvor intern über ihr Selbstverständnis als SchülerInnen einer Integrativen Gesamtschule diskutiert und die Auswirkungen einer möglichen Abschaffung des Gemeinsamen Unterrichts auf alle SchülerInnen erörtert. Die Frage nach der zu befürchtenden Ausgrenzung der verbleibenden SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die nach Meinung der SchülerInnen immer stärker eine Sonderrolle im Schulleben einnehmen würden, stellte ebenfalls einen wesentlichen Aspekt dar. Neben der Angst, (Sonderschul-)LehrerInnen zu verlieren, trat auch der Gedanke, dass die Akzeptanz der Lehrkräfte mit Behinderung sinken würde, sollte das gemeinsame Lernen und Leben mit Menschen mit Behinderung beendet werden.

Diese Fragestellungen und auch der Satz „Was ist denn an unserer Schule dann noch außergewöhnlich?“ zeigten, dass die Jugendlichen einen Großteil ihres Selbstverständnisses als SchülerInnen über die Tatsache definierten, dass Gemeinsamer Unterricht stattfindet.

Idee einer schulweiten Befragung

In der darauf folgenden innerschulischen Auseinandersetzung mussten sich die SV-VertreterInnen sowohl seitens einiger Lehrkräfte als auch von MitschülerInnen heftiger Kritik stellen, da sie kein Votum der gesamten SchülerInnenenschaft eingeholt hatten und sich ihre Diskussion ausschließlich auf den engen Kreis der SV-Gruppe beschränkte. Die SchülerInnen hatten ein großes Interesse, ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem GU unter Beweis zu stellen, gleichzeitig rückte die Tatsache in den Vordergrund, dass sie als SchülerInnenvertretung um Akzeptanz und Respekt zu kämpfen hatten.

Aus dieser Situation heraus wurde die Idee einer schulweiten SchülerInnenbefragung entwickelt, die dann von einer relativ stabilen Gruppe von etwa acht SchülerInnen aus den Jahrgangsstufen 9 bis 12 in Zusammenarbeit mit zwei Lehrkräften sowie Ines Boban und Andreas Hinz geplant, durchgeführt und ausgewertet wurde. Die SchülerInnen erarbeiteten auf Grundlage des „Index für Inklusion“ einen Fragebogen, der sich im Laufe der Auseinandersetzung auf die Belange aller Schüler-

Innen ausweitete. Unter dem Gesichtspunkt der Inklusion wurde deutlich, dass nicht der GU oder die Behinderung einzelner MitschülerInnen, sondern das Erleben von Schule, Unterricht und sozialen Beziehungen aller SchülerInnen den Schwerpunkt der Befragung bildeten. In einer ersten Arbeitsphase wurden verschiedene Fragenkomplexe zur Einschätzung von Schule, Klassengemeinschaft und Unterricht, zum SchülerInnen-LehrerInnenverhältnis, zur Ausgrenzungsproblematik verschiedener SchülerInnengruppen und zum doppelt besetzten Unterricht erarbeitet und diskutiert. Erstaunlich war die zunehmend intensiver werdende Auseinandersetzung mit diesen Themenfeldern. In der Diskussion um einzelne Frageformulierungen vertieften die SchülerInnen nicht nur ihre Auseinandersetzung mit Schule, sondern sie wurden sich auch zunehmend der praktischen Umsetzbarkeit von Ergebnissen bewusst.

Die SchülerInnen planten die Durchführung der Befragung nahezu selbstständig, wobei sie sehr darauf achteten, dass der Fragebogen selbstständig beantwortet werden konnte, was sie unter anderem durch die relativ einfach strukturierten Fragen sicherstellten. Die Unterstützung durch die Lehrkräfte war sehr hoch, so dass 1.366 der insgesamt etwa 1.750 SchülerInnen den Fragebogen ausfüllten.

Die Auswertung erfolgte durch Studierende der Universität Halle.



Teil der SchülerInnengruppe, die ihre KollegInnen befragt und die Ergebnisse ausgewertet haben

TIPP

„All together now: Von der Integration zur Inklusion“

Salzburger Veranstaltungswoche zum Thema Inklusion

11. bis 15. April 2005

Das Angebotsspektrum der Veranstaltung reicht von der Integration von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf über Hochbegabtenförderung bis hin zu MigrantInnenpädagogik. Die ReferentInnen haben in diesen Bereichen bereits vielfältige Erfahrungen mit dem Paradigmenwechsel von Integration hin zu Inklusion gesammelt und werden ihr Wissen in den einzelnen Vorträgen weitergeben. Die BesucherInnen erwarten topaktuelle Informationen aus Theorie und Praxis, sie können einen Blick über die Grenzen werfen und Einblick in die Arbeit anderer europäischer Länder erhalten.

Details zum Programm und zur Anmeldung finden Sie im Internet unter www.international-inclusion.net bzw. in der Rubrik „Veranstaltungen“ auf www.ioe.at.

Beeindruckend hohe Akzeptanz des Gemeinsamen Unterrichts

Den SchülerInnen wurden die Ergebnisse bei einem Besuch der Uni Halle präsentiert, wobei sie von der positiven Grundtendenz der Ergebnisse beeindruckt waren. Insgesamt zeigte sich eine ausgesprochen hohe Akzeptanz der Schule und des Unterrichts. Es bestätigte sich die aus der vorangegangenen LehrerInnenbefragung bereits deutlich gewordene Einschätzung, dass die „Zwei-Gruppen-Theorie“ in Holweide nur einen vergleichsweise geringen Einfluss hat. Allerdings ist auch davon auszugehen, dass etwa ein Viertel der SchülerInnen der Schule und dem Unterricht kritisch gegenüber stehen und dass es nach Einschätzung der SchülerInnen deutliche Aus- und



SchülerInnengruppe bei der Arbeit mit den Ergebnissen der Befragung



Schüler bei der Präsentation der Ergebnisse auf der „Jahrestagung der Integrationsforscher“ am 18.2.05 in Bonn

Abgrenzungstendenzen gibt. Diese Tendenzen machen sich allerdings nicht an den abgefragten Kriterien der Behinderung, der Sprache, der Nationalität oder der Hautfarbe fest. Offenbar liegen die Kriterien der Aus- und Abgrenzung weniger im Bereich äußerer Indikatoren als vielmehr in psychosozialen Zusammenhängen.

Die Auseinandersetzung mit diesen Themenkomplexen fiel den SchülerInnen zunächst schwer und sie entwickelte sich eigentlich über verschiedene Präsentationen der Ergebnisse in- und außerhalb der Schule, da durch die positive Rückmeldung das Interesse der SchülerInnen immer wieder neu entfacht wurde.

Weniger komplex gestaltete sich die Auswertung der offenen Fragen nach den besonders guten und den zu verändernden Seiten der Schule. Hier konnten die SchülerInnen sachbezogen und greifbar handeln, indem es

etwa um Themen wie zu hohe Preise des SchülerInnenkiosks oder den Zustand der SchülerInnent Toiletten ging.

SchülerInnen aktiv an Schulentwicklungsprozessen beteiligt

In der Interpretation der Befragung wurde deutlich, dass sich die inhaltliche Arbeit mit den SchülerInnen an konkret umsetzbaren Ergebnissen vertiefen lässt. SchülerInnen können aus der Arbeit mit dem Index in die Auseinandersetzung in Bezug auf Entwicklung und Veränderung von Schule einsteigen. Wichtig für die Arbeit mit ihnen ist dabei, dass die Entwicklungen und

Veränderungen auf ihre Schule bezogen sind, wie es dem Selbstverständnis des „Index für Inklusion“ entspricht. Der Index versteht sich ausdrücklich nicht als „Test für Schule“, sondern er fordert Schulen dazu auf, ihn „in unterschiedlichster Weise zu nutzen und für die eigene Situation und eigenen Bedarfe zu modifizieren“ (Boban/Hinz 2003, 3). Durch die Erweiterung der Fragestellungen von den speziellen Belangen des Gemeinsamen Unterrichts hin zu einer Reduzierung aller „Barrieren in Bildung und Erziehung für alle SchülerInnen auf ein Minimum“ (ebd., 11) lässt sich der Gemeinsame Unterricht in seiner Dimension als selbstverständlicher Bestandteil des schulischen Lebens und Lernens begreifen und angemessen darstellen. Vermittels des Index lässt sich eine aktive Beteiligung aller am Schulleben beteiligter Gruppen ermöglichen, wie es hier für die SchülerInnen dargestellt wurde. Indem sich die SchülerInnen mit den Ergebnissen der Befragung schulöffentlich Gehör verschafft haben, konnten sie einen ersten Schritt in Richtung aktive Beteiligung an Schulentwicklungsprozessen unternehmen.

*Daniela Pilger; Dr. Michael Schwager
Gesamtschule Köln-Holweide
Burgwiesenstr. 125, 51067 Köln
www.igs-holweide.de*

Boban, I.; Hinz, A.: Index für Inklusion – Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Halle (Saale) 2003.
Hinz, A.: Von der Integration zur Inklusion – terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung? In: Z.f.Heilpädagogik 53 (2002) 9, 354–361.
Ratzki, A./ Keim, W./ Mönkemeyer, M. u.a. (Hg.): Team-Kleingruppen-Modell Köln-Holweide – Theorie und Praxis. Frankfurt/M.; Berlin; Bern 1996.
Schwager, M.: Eine Schule auf dem Weg zur Inklusion? - Entwicklungen des Gemeinsamen Unterrichts an der Gesamtschule Köln-Holweide. Erscheint in: Z.f.Heilpädagogik 2005.

**LEHRMITTEL
SCHULHAUSSTATTUNG**

Physik – Biologie – Chemie

HEIDELINDE ZECHNER

**A-8020 Graz, Afritschgasse 26/P
Tel. und Fax: 0316/77 28 47**